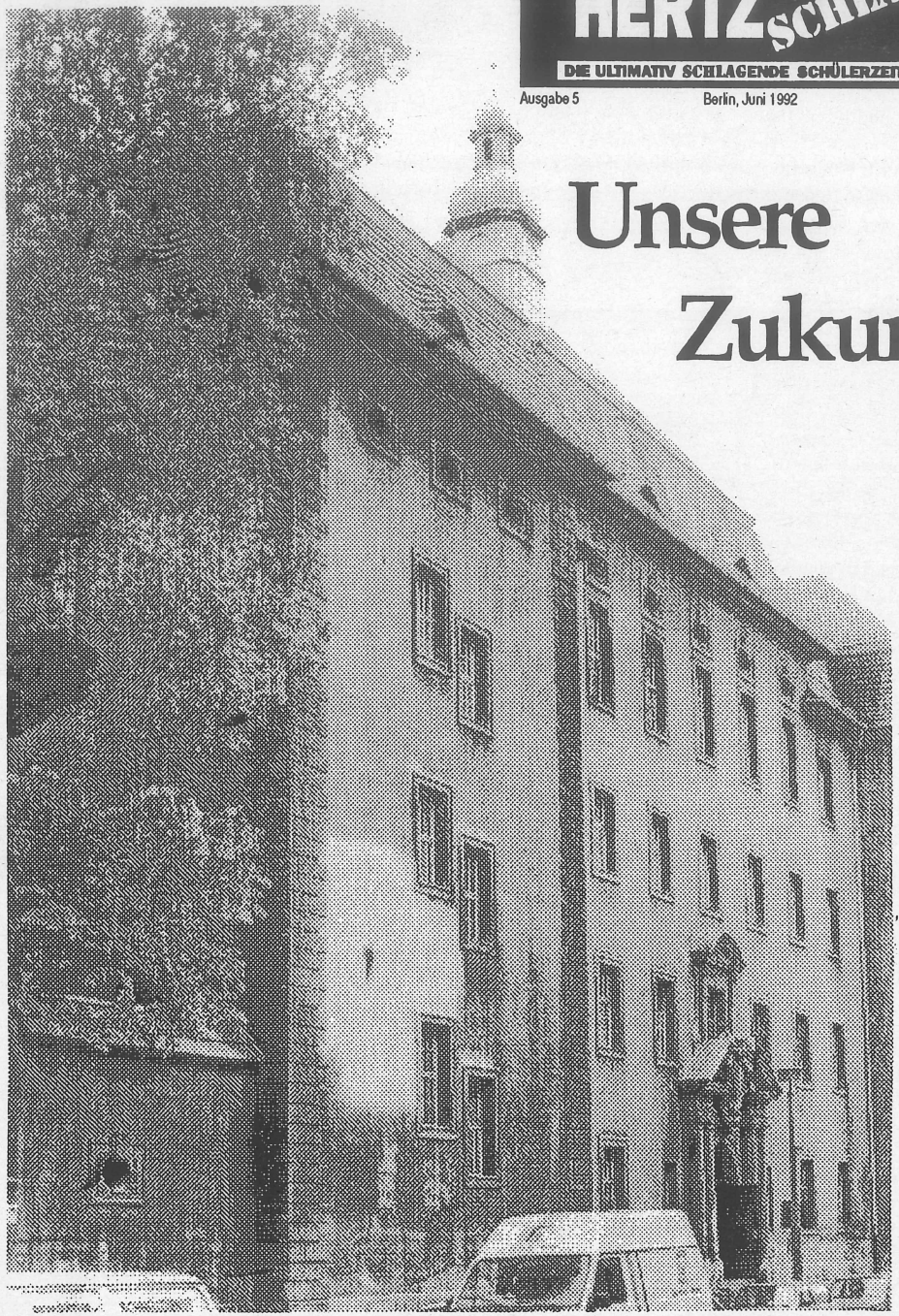
FÖRDERVERKAUFSPREIS 1,- DM

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

Ausgabe 5 Berlin, Juni 1992 50 Pfennig

Unsere Zukunft

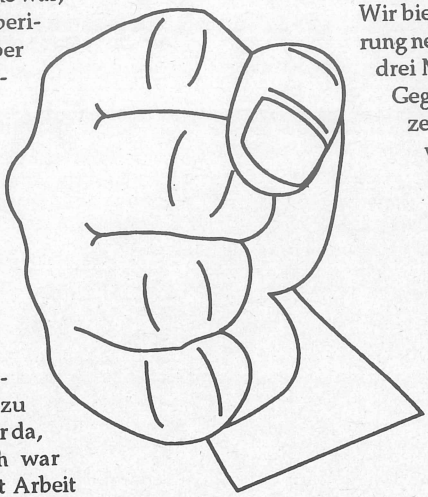


AUF SCHLAG

Ubi es? - Wo sind wir?

Ein Jahr HertzSCHLAG, genauer gesagt ein Schuljahr HertzSCHLAG, liegt hinter uns.

Das war für Euch und uns Neuland. Daß der Start nicht ohne Probleme war, hat man den Foto-Experimenten angesehen. Aber das war noch die vergleichsweise leichteste Kür, die wir zu absolvieren hatten.



Viel interessanter war die Frage: Was kommt in die nächste Ausgabe? Da entbrannte weniger der Streit über den Inhalt als über die Menge, denn anfangs war es stets zu wenig Material und zum Schluß zu viel. Ideen waren immer da, die Umsetzung jedoch war zeitaufwendig und mit Arbeit verbunden. Termine zu halten, kann ein Greuel sein. (Ich geb's zu: auch dieser Artikel ist nach Redaktionsschluß entstanden.) Allerdings, wir 4-5 Leute Stammredaktion mit einer schwankenden Zahl freier Mitarbeiter haben einen Großteil unserer Freizeit opfern müssen, damit alles stimmte. Manch (böser?) Blick eines Lehrers fiel, wenn die Pausenbesprechung etwas länger dauerte... Allein Artikel zu schreiben reicht auch nicht - es müssen auch die drei M's stimmen: enough money, more know-how, much more connections. So ist der HertzSCHLAG Mitglied in zwei Jugendpressevereinen geworden. Auch die Lauferei nach Anzeigenkunden wird leider nicht von Heinzelmännchen übernommen.

Das erste Jahr HertzSCHLAG könnte auch das letzte gewesen sein, denn wir werden in der Kursphase entschieden weniger Zeit haben. Auch sind wir es leid, Euch Lesern das Gesülze von den ewig gleichen Leuten anzubieten. Also, Ihr Mittelstufler, nehmt Euch ein Herz als Hertzie und sagt: "Ich will." Denn wenn Ihr Euch nicht auf Eure adidas-geschützten Socken macht und frischen Wind in die Bude tragt, dann ...

...lautet vielleicht die Meldung am ersten Schultag im neuen Jahr: HertzSCHLAG vom Herzschlag dahingerafft. Und das wollen wir doch nicht hoffen?

Wir bieten Euch all das, was man Erfahrung nennen kann und dort oben mit den drei M's bezeichnet wurde. Das ist im Gegensatz zum vorigen Jahr eine ganze Menge. (Denn damals besaßen wir nur den Idealismus, eine Zeitung machen zu wollen.)

Übrigens: Da wir jede Mark in den HertzSCHLAG und keine Mark in die Werbung stecken, gab es diesmal eine weitere interessante Frage, die uns oft gestellt wurde: Wann kommt der nächste HertzSCHLAG? Ganz einfach - jetzt!

Ach ja, noch eins an die "Liebhaber" unseres Briefkastens: Netterweise habt Ihr Euch nach anscheinend längerer Selbstfindungsphase für die einfallsreichste Sorte Müll entschieden - Wandzeitungsaltlasten! Dafür gebührt Euch lobende Erwähnung beim Fahnenappell zum Schuljahresende.

Ansonsten wart Ihr in diesem Jahr die beste Leserschaft, die man sich wünschen kann. Eine mit steigenden Auflagenzahlen. Der Beweis dafür, daß dieser Ruf in der Galaxis nicht ungehört verhallt.

Steffen

Garantie: Sämtliche Druck-, Deutsch- und Rechtschreibfehler (ja, richtig! DDR-Fehler) in dieser und folgenden Ausgaben sind nicht zufällig und rein beabsichtigt. Jegliche Preisminderungs- und Umtausch- sowie Rückgaberechte sind somit hinfällig.

RÜCKSCHLAG

Barthel muß bleiben

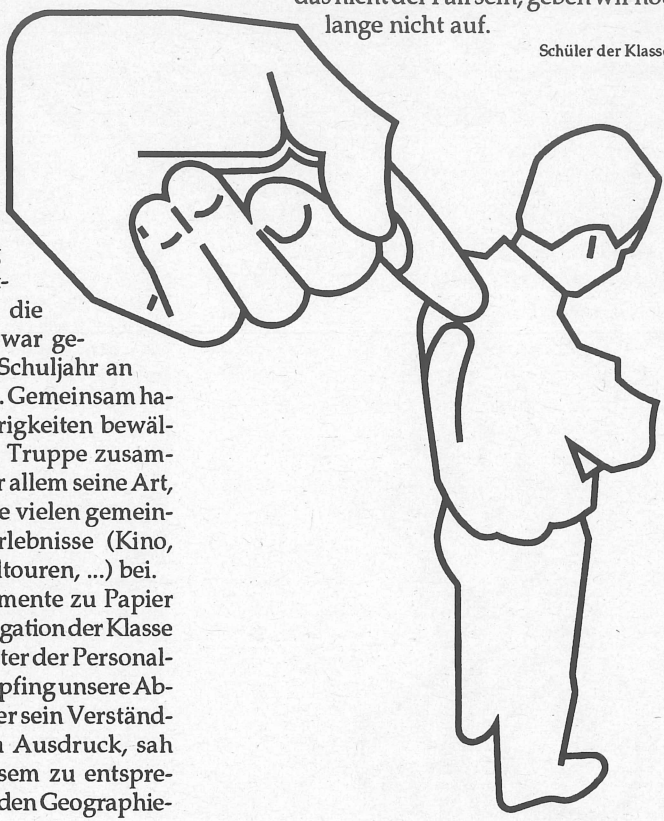
Die 7_3 kämpft um ihren Klassenlehrer

Am 11. 6. 92 wurde uns durch unseren Klassenlehrer Herr Barthel mitgeteilt, daß er im neuen Schuljahr die Schule verlassen muß. Diese Entscheidung vom "Grünen Tisch" des Rathauses war ein Schock für die ganze Klasse. Herr Barthel war genau wie wir erst in diesem Schuljahr an die Hertz-Schule gekommen. Gemeinsam haben wir die Anfangsschwierigkeiten bewältigt und uns zu einer prima Truppe zusammengerauft. Dazu trugen vor allem seine Art, uns zu fordern, aber auch die vielen gemeinsamen außerschulischen Erlebnisse (Kino, Theater, Wanderungen, Radtouren, ...) bei.

Wir brachten unsere Argumente zu Papier und schickten sofort eine Delegation der Klasse in das Bezirksamt. Ein Vertreter der Personalabteilung, Herr Heidrich, empfing unsere Abordnung. Wortreich brachte er sein Verständnis für unser Anliegen zum Ausdruck, sah aber keine Möglichkeit, diesem zu entsprechen. Das Problem des fehlenden Geographielehrers an der Schule für Schwerhörige kann nur durch den Einsatz von Herrn Barthel gelöst werden. Mit dieser Auskunft gaben wir uns nicht ab. Mit unserer inzwischen schriftlich fixierten Auffassung und rund 100 Unterschriften von Schülern gingen am 12. 6. 92 sieben Vertreter der Klasse zur Bezirksstadträtin für Bildung und Kultur, Frau Knauf. Diesmal empfing sie uns persönlich und versprach, die Entscheidung ein viertes Mal zu prüfen.

Wir hoffen, daß die Prüfung diesmal zu einem annehmbaren Ergebnis, das auch unsere Interessen berücksichtigt, führt. Sollte das nicht der Fall sein, geben wir noch lange nicht auf.

Schüler der Klasse 7_3



PULS SCHLAG

Die Abenteuer des Herrmann Hertz

4. Folge

Herrmann ist wütend. Hat doch in der ganzen Schule der sogenannte praktische Unterricht Einzug gehalten mit Bewerbungen in Deutsch und Steuertricks in Mathe. "Aber so geht das nicht weiter!", schwört sich Herrmann. Am nächsten Tag schlägt er vor, statt Bewerbungen Rentenanträge zu verfassen - damit alle etwas davon haben. Er hat auch gleich eine Broschüre mitgebracht, wo alles genau erklärt ist. Mit einem säuerlichen Lächeln geht seine Lehrerin darauf ein, schließlich soll der Schüler ja kreativ mitarbeiten können. Dieses war die letzte Stunde des praktischen Unterrichts. Irgendwer muß da etwas falsch verstanden haben.

Ja, Herrmann ist der Aufsteiger, der Sieger der Saison. Nicht nur im Nahkampf erfahren; Herrmann ist jetzt auch glücklich verlobt. Sein Herz erhöht seine Taktfrequenz jedesmal, wenn er SIE sieht. Wie sie geht, nein schwebt - engelsgleich. Solch eine Stimme hat sie dann auch. "Hallo Herrmannschatz!" Herrmann wird von einem Trällern aus seinen Träumen gerissen, möchte sich gerade beschweren, doch nein - da steht sie vor ihm: Herrmine Händel! Sie trägt ein kurzes Kleid mit großen bunten Blumen darauf, das ihren aufreizenden Körper nur schlecht verdeckt, im Haar ein niedliches Schleifchen. Herrmann wagt gar nicht hinzuschauen. Nur gut, daß er sich heute die Brille noch nicht geputzt hat. Aber Herrmann ist ein richtiger Mann, und so senkt er seine Stimme und preßt aus seiner vorgereckten Brust ein "Hallo Baby!" hervor. Dann hat er sie auch schon in den Armen. Ihm wird heiß und kalt, in letzter Minute kann er ihren Kopf vorbeidrücken, so daß ihn nur leicht die Brille von Herrmine streift. Dem Kreislaufkollaps nahe, versucht er, sie so wenig wie möglich zu berühren, und endlich kann er sich wieder von ihr lösen. "Wie Klebstoff", denkt er noch, bevor Herrmine anfängt, in Reimen, und unterlegt mit einer kleinen Melodie, zu erklären, daß sie heute nachmittag noch Chorprobe, Instrumentenkunde, Gesangsunterricht und rhythmische Sportgymnastik mit Musik habe. Erleichtert atmet Herrmann auf, so kommt er um das tägliche, so verbindende, aber doch anstrengende, gemeinsame Kanonsingen herum. Ja, Herrmine ist nicht gerade leicht mit ihrem dauernden Laute-von-sich-geben zu ertragen, aber Herrmann war der Meinung, daß zu einem richtigen Mann gewisse Dinge, wie Computer, tiefe Stimmen, cooles Auftreten und eine Frau an der Seite, einfach dazugehören. Außerdem hatte er schon immer etwas für künstlich begabte Menschen übrig gehabt. Doch wird die Liebe diese so unterschiedlichen Charaktere dauerhaft zusammenschweißen können? Oder wird, wie alles Irdische, auch diese noch so hoffnungsvolle Partnerschaft nur Staub auf Herrmanns Brille im Wind der Großstadt sein? Das alles in der nächsten Folge im HertzSCHLAG!

Mon Chichi

TIEF SCHLAG

EX & HOPP - Eine Schuljahresendtragödie

Lutz Knertz (ein Hertzschüler)
Klara Hänsel (eine Händelschülerin)

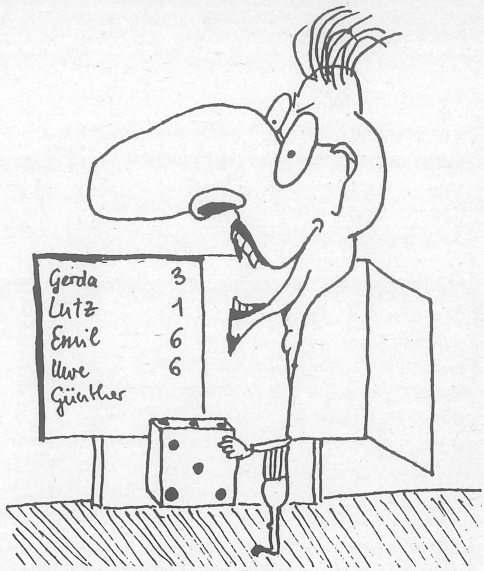
"Mein Gott, leg die Rasierklinge weg; so schlimm kann es doch wirklich nicht sein!" - "Was bleibt mir anderes übrig? Einen anderen Ausweg sehe ich nicht." So standen sie sich vier (vielleicht fünf) Minuten gegenüber, starrten sich an, einer mit entsetzten, der andere mit traurigen Augen. Klara setzt die Klinge an und beginnt zu, nein, sie schneidet nicht - sie schabt, in sanften, vorsichtigen Schüben kratzt sie alle Zensuren unter Vier von ihrem Zeugnis, bemüht, es möglichst unauffällig aussehen zu lassen. Lutz, in einem letzten Anflug von Legalitätstreue (oder war es nur der Gerechtigkeitswahn, den ein Hertzie, ein sooo schweeer arbeitender Hertz-Schüler, empfindet, wenn sich jemand, ohne viel dafür zu tun, an seinem neuerdings ach so schlechten Zensurenschnitt von 1,3 heranpirscht?), versucht noch einmal, Klara umzustimmen, doch diese Saite anzuschlagen, schlug fehl, schließlich war auch Beethoven taub, wenn seine Frau ihn drangsalierte. (vgl. "Monty Python's Flying Circus", d. A.)

Allein Klara ersetzt (entgegen Lutz', wie immer hat ER recht, besseren Wissens) ihre ehemals unter größten Anstrengungen ergammelten Fünfen und Sechsen durch Dreien, manchmal sogar Zweien.

Lutz, längst schon resigniert vor ihrer Sturheit, plant noch schnell (es dauert ca. 30 Minuten) den ersten, gemeinsam mit Klara zu verbringenden Ferientag exakt-pedantisch, wie er so ist, durch; teilt der immer noch Zensuren-Aufbessernden ihren kollektiv mit einfacher Mehrheit von 50 % gefaßten Beschluß mit. (Datum, Uhrzeit, Ort, Ziel der Aktion sowie S-Bahnpendel- und Schienenersatzverkehrstrecken) Dann geht er. (Na Hertzie, endlich mal ein Satz, den Du beim ersten Lesen begriffen hast.)

Klara, nicht gerade euphorisch nach Hause geschlendert, weil doch vom bösen Gewissen geplagt, klingelt, setzt ihr typisches Ich-habe-nichts-zu-verbergen-Lächeln auf, die Mutter öffnet mit fragendem Blick, den Vater, nervös (oder eher drohend ?) mit dem Fuß wippend, hinter sich stehend. Klara passiert die stachelbedrahtete Tür, die, wie der alljährlich einmal geschmückte Weihnachtsbaum aus dem Fenster, hinter ihr ins Schloß fällt, vom Vater verriegelt, der prompt den Schlüssel, der Fluchtgefahr vorbeugend, verschluckt.

Doch, oh Wunder, selbst die Oma, wie jedes Jahr auf dem Sofa zu finden, wartend auf den Tag der Verkündung (vielmehr den Tag des Jüngsten Gerichts), kramt positiv überrascht in ihrem Portemonaie, um die Belohnung (man kennt das ja: 1 DM für eine Eins, 50 Pf für eine Zwei, aber bei der heutigen Inflation rutscht der Belohnungspegel permanent gegen Drei) ihrem Stammkapital zu entziehen, da Klara auch in ihrem zarten Alter schon selbiges akkumulieren sollte. (durch Raubzüge, Rum- und Gewürzhandel und was sonst noch so kommt - Do you remember your history lessons?)



Endlich gibt es 6 verschiedene Zensuren ...

Wie auch immer, nachdem Klaras Eltern ihre Unterschrift abgeleistet haben, 1-2-viele Weinflaschen geleert wurden, der Schlüssel sich auch wieder angefunden hat (es ist inzwischen Abend), geht Klara (wobei gehen auch ein bißchen übertrieben ist, sagen wir also: sie schwankt) in den Park vor ihrem Haus, in eine unübersichtliche Ecke, wo sie sich sonst mit Lutz herumdrückt, zum Zwecke der Zweit-, sprich Rekorrektur, des kleinen, taktischen Manövers zur Verlängerung ihrer Lebensdauer.

Doch dann, dünn ist das Eis, auf dem Buddhas weite Wege in die Wüste führen, und noch dünner das Zeugnispapier - etwas zu viel geschabt, und schon ist ein klitzekleines, aber immerhin gut sichtbares Loch in diesem weltbewegenden Stück (Fetzen) Papier.

Vielleicht hätte sie die Klinge doch anderweitig verwenden sollen...

Moral: Zeige kein falsch Zeugnis wider deine Eltern. (frei nach der Biebel)

T.W.

P.S.: Ähnlichkeiten mit noch lebenden oder schon toten (Friede ihrer Asche) Persönlichkeiten sowie mit Handlungsträgern gewisser anderer Autoren sind rein zufällig oder unumgänglich.

BUCHUM SCHLAG

Eine Welt aus Träumen

Michael Ende "Der Spiegel im Spiegel. Ein Labyrinth"

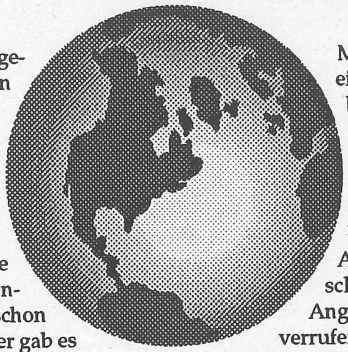
Er hat sich Flügel erträumt, mit denen er aus der Labyrinthstadt fliegen kann. Denn nur wer dieser schrecklichen Stadt - in der Häuser beliebig Lage und Anordnung wechseln, wo nur der Zufall bestimmt, wer sich trifft - entkommt, kann glücklich werden. Durch diese Stadt geht er nun, seine Prüfung zu bestehen. Er weiß nicht, was sie gewesen sein wird. Die Stadtbewohner ohne Hoffnung bitten ihn, ein wenig von ihrem Leid und Unglück mit sich hinaus zu nehmen. Sie binden es in seine Kleidung - ein Fischernetz. Wenn die Sonne untergeht, und er die Prüfung bestanden hat, dann wird er mit seinen Flügeln aus Träumen über das Meer hinaus ins Glück fliegen aus diesem Labyrinth. Die Abenddämmerung bricht an...

Die Figuren sind so unterschiedlich, bunt wie die Nummern einer Zirkusvorstellung; grausam und zauberhaft, was ihnen geschieht. Irgendwie suchen sie das Glück; jeder hat seinen Weg, seine kleine Weisheit, die er gerne teilt, auch wenn er sie selbst nicht kennt. Und sie alle entstehen aus der Phantasie, die nur Träume haben. Manche sagen, sie können sich ihre Träume nicht merken. Michael Ende schafft es, Träume aufzuschreiben, ohne daß sie von ihrem bizarren, verdrehten und verwirrenden Gedankengespinst verlieren. Wer sich darauf einläßt, scheinbar unmögliche, kuriose Phantasien als Tatsachen zu akzeptieren, wird schöne, märchenhafte Geschichten finden, die endlich nicht immer von Siegern erzählen.

Franziska

NACH SCHLAG

Sonniger Geburtstag im April



Wenn man bedenkt, daß sie in der Umgebung ungefähr drei Millionen Menschen kennt, kamen sehr wenige zu ihrer Geburtstagsfeier. Zum Tag der Erde trafen sich vielleicht 1000 Leute an den 16 Ständen, aufgebaut von der Grünen Liga (nicht von Greenpeace, wie DT 64 wohl meinte), denn die Erde kann natürlich nicht überall ihre Geburtstagsfeste selbst organisieren. Ob die vier Polizeiwagen als Ehrenwache dort standen, bleibt fraglich, doch was können sie schon an marktähnlichem Treiben aussetzen. Hier gab es alles, angefangen von Informationen über neue Projekte und Aktionen bis hin zu Tips für umweltfreundliches Waschen, Holzspielzeug sowie afrikanischen Musikinstrumenten - alles, was irgendwie das Leben auf dieser Erde schützen und schön machen soll. Kleinere Kinder konnten sich an großen Tischen mit Ton oder Farbe austoben, während die Eltern und andere nur neugierig oder speziell interessiert die anderen Buden besuchten, kauften, fragten, diskutierten ...

Manche mochten sich auch einfach nur umgesehen haben und den peruanischen Musikern, die extra auf die andere Seite des Bahnhofs Alexanderplatz umgezogen waren, zugehört haben. Wieviel man von Öko-Aktionen hält, ist Geschmackssache, jedoch das Angebot alternativer Läden (so verrufen das Wort auch sein mag) ist schon sehenswert, z. B. das des "Grünen Ladens", der dort seine Premiere hatte. (kleiner Tip: Er ist zwischen den U-Bahnhöfen Samariterstraße und Frankfurter Allee zu finden, Wegweiser auf der Seite unserer Schule) Sicher, man kann sich streiten, ob eine Diskussion über die nötige Pflege des Geburtstagskindes eine gute Art zu feiern ist. Schade nur, daß es immer die Gleichen sind, die man bei solchen Angelegenheiten trifft. Warum nur?

Franziska

DURCHSCHLAGEND

"Sag uns wie Du heißt!" - "Weichherz! Ich ... heiße ... Weichherz." - "Du bist Prinz, nicht wahr?" - "Ja!"

Er, den die Regisseurin von einer Ecke der Bühne her fragt, ist wirklich Weichherz und er spielt seine Geschichte. Die Geschichte eines Jungen, Prinz oder nicht Prinz, der nicht mit den Bauklötzern bauen will, wie es dem Vater gefiele, weil das "doof" ist.

Er bricht aus aus der monotonen, sinnlosen, ihm zugewiesenen Arbeit - denn er ist vielleicht geistig behindert, aber doch nicht bescheuert - zieht in die große kleine Welt und sucht die wahre Liebe und das Glück. Die Geschichte ist einfach. Die Welt besteht "nur" aus einer Wand und einer Leiter mit Tüchern, die Berg, Zelt, Wald, Schiff und Thron sein können. Die Phantasie und das unberechenbare Temperament, das geistig Behinderten eigen ist, lassen daraus ein Märchen mit erschreckender Realität werden. Und das ist es auch. Dazu gehört, daß nicht alles auf der Bühne perfekt klappt, spielt doch scheinbar jeder von den 18 Darstellern, ob behindert oder nicht, sich selbst. Sie spielen das, was ihnen Freude macht, was ihnen im Alltag nicht gelingt und wofür sie sich dann, wenn dort nicht der Schutz der Bühne ist, Beschimpfungen und Beleidigungen einhandeln. Das spürt man nicht nur, wenn man einige von ihnen persönlich kennt. So ein lebendiges Publikum - bunt gemischt wie die Schauspieler - hat dieses Haus sicher nur selten.

Die Freude, die es allen macht; die Ehrlichkeit, mit der "gespielt", gelebt wird auf der Bühne; die Echtheit der Reaktionen, von denen oft nichts im Drehbuch steht; die Regisseurin, die mitspielt, umräumt, hilft - davon könnte manches professionelle Ensemble noch einiges lernen. Wenn Prinz Weichherz weint, weil er seine geliebte Tänzerin nicht wiederfindet, zieht durch den Saal eine tiefe unerklärliche Traurigkeit, die er später mit seiner Freude löscht.

Als die Schauspieler zum Schluß von der Bühne steigen, Wildfremde umarmen und von anderen umarmt werden, sage ich ihnen, daß sie gut waren. Und ich sage es nicht nur, weil sie sich darüber freuen.

PS: Die Theatergruppe "Sonnenuhr" ist ein Beispiel für Gruppen in denen Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam künstlerisch und praktisch arbeiten. Einige dieser Gruppen haben sich zusammengeschlossen zu einer Vereinigung ("Sonnenuhr") und kämpfen nun u. a. mit solchen Auftritten und Verkäufen von Arbeiten aus den Zirkeln um ihr Bestehen. Der bis auf weiteres letzte Auftritt ist Ende Mai / Anfang Juni geplant.

Franziska

VORSCHLAG

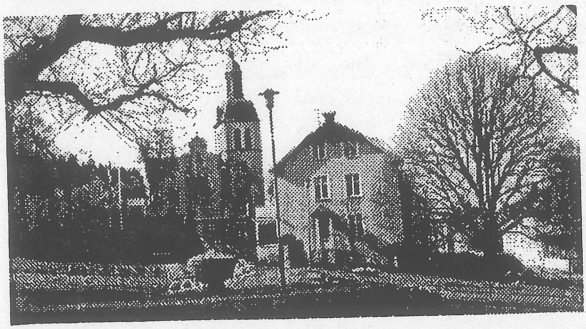
Schweden - eine Alternative

Wenn man das erste Mal Schweden besucht, ist man zunächst überrascht von der Schönheit und Unberührtheit der Natur, der Sauberkeit - speziell auch auf öffentlichen Anlagen - und dem Reichtum des schwedischen Staates, den man gleich in den Zügen zu spüren bekommt: Großraumwagen mit weich gepolsterten Schlafsesseln mit verstellbarer Rücklehne - diesen Luxus bieten nicht einmal die Züge der DB in der 1. Klasse.

Doch diese Sachen klären sich schnell auf, wenn man nähere Nachforschungen anstellt. So wohnen in Schweden nur 8 Millionen Menschen (1/10 der Bevölkerung Deutschlands) auf einer Fläche von 450.000 km². Damit wird ersichtlich, daß Schweden eine sehr schöne, unberührte Natur hat. Der staatliche Reichtum, mit dem eine ganze Menge sozialer Fragen für den Bürger geklärt werden, ergibt sich aus einer Mehrwertsteuer von 25%. (Zur Erinnerung: Der Mehrwert ist der Wert, der der Wert mehr wert ist.) Entsprechend saftig sind natürlich auch die Preise in Schweden. Die einzigen Sachen, die man dort bezahlen kann,

VORSCHLAG

sind Minigolf und Pizza. Trotz dieser hohen Steuerbelastungen leben die Schweden nicht schlecht - Einfamilienhäuser sind Standard (natürlich aus - oder wenigstens mit - gutem Holz).



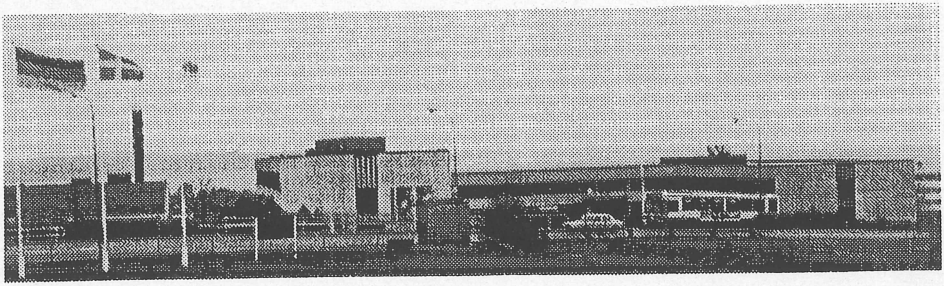
Die schwedische Landschaft ist sehr reizvoll

Finanziert wird das ganze durch eine starke Wirtschaft - Schweden gehört zu den fünf stärksten Industrieländern der Welt, es besitzt Rohstoffvorkommen (z. B. Eisenerz und Holz), und in Schweden gibt es mehr Industrieroboter pro Arbeitskraft als in Japan!

Politisch sind die Schweden relativ neutral (obwohl die schwedische Rüstungsindustrie fleißig am 2. Weltkrieg mitverdient hat), und sie bemühen sich, Politik für den Bürger zu machen und nicht um der Politik willen. So gibt es selbst in ländlichen Gegenden (was ist dort schon nicht ländlich?) riesige Gymnasien. Das Gymnasium, bei dem unsere Klasse zu Besuch war, war wenigstens fünfmal so groß wie unsere Schule. Überhaupt hat mir das Schulsystem in Schweden sehr gefallen: Man geht von der ersten bis neunten Klasse richtig normal zur Schule - so wie man es von hier kennt. Dannach beginnt der eigentlich interessante Teil: das Gymnasium. Es ist aber ganz anderer Art - eher vergleichbar mit einer Berufsschule. Man lernt ab der 10. Klasse bereits für seine spätere Berufsrichtung. Demnach ist es möglich, sich auf die für sich wichtigen Sachen zu konzentrieren und den Quatsch drumherum, den man später sowieso wieder vergißt, zu vergessen. Die Schule bot auch noch andere interessante Gesichtspunkte: ein Café zur Freistundenüberbrückung, mehrere Aufenthaltsräume, gute technische Ausstattung, für jeden Schüler einen eigenen Spind, damit er nicht den ganzen Müll ständig durch die Schule schleppen muß, ein kostenloses Schulessen mit Selbstbedienung, eine Bibliothek, damit man nicht erst zur AGB fahren muß, und nicht zuletzt eine große, moderne Sporthalle. Sehr gefallen hat mir auch die Integration Behinderter in das Schulsystem. Das würde auch bei uns manche Berührungsängste und Vorurteile abbauen helfen und die Toleranz untereinander fördern.

Nun habe ich ständig von positiven Sachen geredet. Es gab aber auch zwei negative Dinge, die mir aufgefallen sind: Da wäre einmal das schlechte und vor allem naßkalte Wetter zu nennen, und zum anderen die Stromverschwendung der Schweden. Dort heizt man eben mit Strom oder läßt das Licht den ganzen Tag brennen. Der letzte Punkt wird gemildert, da Schweden seine Elektroenergie fast ausschließlich durch Wasserkraft erzeugt - und zwar in rauhen Mengen. Und um gegen das Wetter anzukommen, hilft eigentlich nur warm anziehen!

Robert



Die Schule: Ein dreigeschossiges Gebäude

SCHLAGKRÄFTIG

FOR THE NEW GENERATION.

oder Wunderbare Welt der Werbung

"Komm' ich morgens ins Bad, ist die Welt noch fad..." Unter der synenergetischen Wirkung von Wasser- und Frischluftzerstäuber arbeitet Kevin Kommerz an seinem jungdynamischen Outfit und erfreut sich währenddessen an dem Klang seiner gestern käuflich erworbenen Das-Beste-aus-der-Erteelschtußwerbung-CD. 'Da fühlt man sich wie frisch gewaschen.' denkt er, als er aus der Dusche steigt und sieht es seinen Haaren an: Sogar wenn sie naß sind, sind sie schön trocken. Tja, an seine Haut läßt er nur Wasser und das Handtuch. Der Spiegel begrüßt ihn mit einem, dank Co-Reier-Tabs, strahlend weißen Lächeln seiner dritten Zähne. Nach der folgenden Rasur verspricht die Verpackung seines After Shaves eine ideale Pflege für die junge Haut ab 40. "Jaja. Zu Risiken und Nebenwirkungen schreiben Sie eine Packungsbeilage und schicken sie an Ihren Arzt oder Apotheker. Ich danke."

Durch die Gefahren des Korridors glücklich hindurch, erreicht er mit Müh' und Not den Frühstückstisch. 'Irgendwie schmeckt heute the Queen of Table Waters wie Kaugummi', denkt Kevin sich, ' und die Baguettes sind auch jeden Morgen nicht, wie sie sein sollen: Entweder frisch gepreßt oder Training für die Zähne.' Ein Griff zum Radio, und es seiert: "... Die mit den grünen Streifen macht das Frühstück gut und ist goldrichtig für alle, die groß und stark werden wollen."

Er freut sich auf Sonntag: 'Mama macht das Frühstück besser.' Sie ist nämlich die einzige, der er am ehesten seine Familie - so er eine hätte - anvertrauen würde.

Da er gestern noch kraftvoll zubeißen konnte, verzichtet er heute morgen auf die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt. Denn sein Rendezvous der Sinne urteilte: 'Für das Beste im Mann ist gute Schokolade nicht gut genug.'

Nach diesem vielversprechenden Tagesbeginn schwingt er sich in sein Two-In-One-Cabrio. (Für alle, die in diesem Neudeutsch noch nicht so bewandert sind: Es handelt sich um ein handelsübliches, offenes Coupé vom weltweit größten Hersteller von Dieselfahrzeugen. Und zwar nicht von dem, von dem Sie nicht denken, daß Sie an ihn nicht gerade denken. Selbiger droht, noch eins draufzusetzen: den Three-In-One. Tja, Vorsprung durch Technik machts möglich!)

Unter dem Motto 'Stau Dir einen!' stürzt er sich unter seinesgleichen, anstatt den besseren Weg zu gehen. Auf der AVUS informiert Ihn der Blick in seinen Rückspiegel, daß die linke Spur frei ist: 'Die Freiheit nehm ich mir.'

Suchen Sie das Bußgeldgeheimnis nicht im toten Winkel Ihres Spiegels, suchen Sie die Geschwindigkeitsnadel auf Ihrem Tacho. Denn: Nichts entgeht dem Radar der Polizei. Eine starke Truppe mit der Technik, die begeistert! - Kuck mal, da winken Sie ihn rein.

Georg Grün, Polizeiobermeister, nimmt cool die Sonnenbrille ab. (Dahinter steckt immer ein kluger Kopf.) Er lächelt Kevin Kommerz an: "Früher oder später kriegen wir Euch. Das Bußgeld bezahlen Sie einfach mit Ihrem guten Namen, und Ihren Führerschein behalten wir. Also: Ganz einfach kann man parken und schon geht's ab nach Haus mit drei Punkten in Flensburg." Kevin protestiert: "Das sind ja gleich drei Strafen auf einmal, das geht nun wirklich nicht. Wo bleibt denn da die Freude am Fahren? Außerdem bin ich Arroganz versichert. - Machen Sie das immer so? " "Immer? Nein, nicht immer." klärt Grün ihn auf, "Aber immer öfter. Übrigens würde Ihnen hier nicht einmal ein Herr Keyser von der Humbug-Mülleimer helfen können. Erst recht kein Wunderkind." Hinterher meint Grün zu seinem Vorgesetzten: "Man nehme: Leute, die auch sonst gute Karten haben. Aus dieser Quelle trinkt der Waigel."

Auf dem Parkplatz greift Kevin zum Geldschlucker, auch Autotelefon genannt. Hätte er den Führerschein noch, müßte er die Nummer seines Anwalts nicht suchen. "Hören Sie, die haben mir meinen Wagen weggenommen." "Nichts ist unmöglich. So einfach geht das manchmal. Das Beste ist: Eine gute Versicherung. Sie wissen ja, Verkehrsdelikt ist Anwalts Liebling." "Sie sagen das so einfach. Mensch, Ich brauch 'n Auto zum Leben. Ansonsten werde ich umsatteln müssen." "Mann, sind Sie ein Typ. Lassen Sie bloß die Pferde aus dem Spiel. Nehmen Sie sich eine Taxe - das wird auch von erfolgreichen Züchtern empfohlen. Ich muß Schluß machen, die Milden kommen. See you tonight."

Auf dem Nachhauseweg geht er einkaufen, clever einkaufen. Nur das Wesentliche. Vor dem Nachbarhaus steht ein Eiswagen. "Quadratisch köstlich. Praktisch sahnig." lamentiert der Eisverkäufer mit den

SCHLAGKRÄFTIG

kurzen Ohren. Das überzeugt Kevin: "Gut - Kauf ich."

Der Tag geht, Kevin Kommerz kommt. Und zwar nach Haus. Das ist der Zeitpunkt, auf den sein Hund schon den ganzen Tag gewartet hat. Guten Freunden gibt man nämlich ein Küßchen. Der ist so schön, so schön mit seiner Zunge. Er ist ein ganzer Kerl, dank Schlappi. Denn was der Hund nicht ißt, frißt Pappi. Bei solchen Anlässen ärgert sich Kevin immer wieder, daß er sich damals keine Katze zugelegt hat. Denn Katzen würden Whisky saufen. Und das wäre Ihm entschieden angenehmer. Er heißt zwar nicht Alk, aber er trinkt immer noch gern das Zeug.

Beim Abendbrot gibt es nur Gutes nach Art des Hauses. Essen mit Lust und Liebe garantiert sein Wurzelkochbuch: "... Auch diese Steine können Sie kauen. What a combination - da kommt Schwung in Ihren Kartoffelsalat." Drei Seiten weiter: "Das weiße Espressopulver schäumt wie Schnee, mandelfein köstlich. Das macht Lust auf mehr Trinkbares." 'Mir gehts richtig gut', denkt er sich, als er das liest, und widmet sich dem "Traum von einem Käse": einfach kulinarisch. Der Schlußsatz seines Gourmetführers: "...Qualität ist das beste Rezept." Das schreckt Ihn endgültig ab. 'Die schönsten Pausen sind lila und machen Kinder wie Erwachsne froh.' befindet sein Magen, als er zu den besseren Snacks greift. 'You can't beat the feeling.'

Beim Einräumen in den Kühlschrank entgleitet ihm der Käse, der aus der Rolle fällt, auf den Fußboden. Es empfiehlt sich immer, einen Wischlappen im Haus zu haben. Der pflegt die Hände schon beim Spülen. Just do it. Beim Abkratzen des Käses fällt es Ihm wie Schuppen von den Augen: Das ist das sahnige Geheimnis - Unglaubliche Bodenhaftung!

Reine Geschmackssache. Was wollt Ihr denn?

Steffen

SCHLAGLICHT

Am 28. März fand der BundesJugendPresse-Ball '92 im Palasthotel statt. In dieser Art war es der erste Ball, den die Berliner Jugendpresse veranstaltete. Die vorhergehenden waren 'nur' Berliner Jugendpressebälle. Für ein Arbeitstreffen denkbar wenig geeignet war allein schon der Preis der Eintrittskarte, der sich zwischen 60 und 120 Mark bewegte. Folgerichtig traf sich, wer repräsentieren wollte, und das tat man auch zur Genüge. Mit den uninteressanten Einzelheiten will ich den geneigten Leser nicht langweilen. Kommen wir also zum Punkt: Auf solchen Anlässen wird immer für einen karitativen Zweck gespendet. Diesmal war es die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Mukoviszidose e.V.; die Mukoviszidose ist die häufigste vererbbare Stoffwechselkrankheit in unserer Bevölkerung. Frau Stolpe, die Gattin des brandenburgischen Ministerpräsidenten, ist dessen Schirmherrin. Das ist auch der Grund, warum sie und ihr Mann auf dem Ball anwesend waren.

Manfred Stolpe stand uns für das folgende, kurze Gespräch zur Verfügung.

Herr Stolpe, wie kommen Sie auf diesen ersten Bundes-JugendPresse-Ball?

Ganz einfach. Als Begleiter meiner Frau. Sie ist die Schirmherrin des Mukoviszidose-Verbandes und ich kann Sie ja nicht immer alleine gehen lassen.

Die Situation der Jugend in Brandenburg ist nicht einfach zu nennen, denkt man an Probleme wie Schließung der Jugendklubs und Rechtsradikalität, um nur einige zu nennen. Wie sehen konkret die Schwerpunkte des brandenburgischen Jugendprogramms aus?

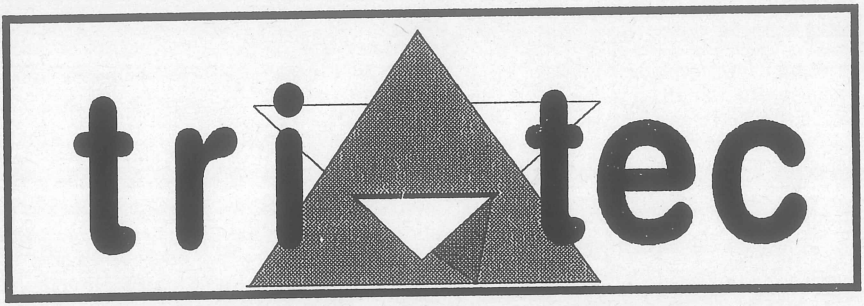
Da wäre als erstes zu nennen: Die Schaffung von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen. Zweitens: So viele Jugendklubs erhalten, wie möglich. Und drittens: Das Knüpfen von internationalen Kontakten.

Herr Ministerpräsident, sie befinden sich hier auf einem Jugendpresseball. Welche Förderung wird den brandenburgischen Schüler- bzw. Jugendzeitungen zuteil?

Für diese jungen Journalisten gibt es eine Stelle, an die sie sich wenden können - das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Dort besteht die Möglichkeit für Schüler- und Jugendzeitungen, sich finanziell fördern zu lassen. Wir sind für die demokratische Meinungsbildung und -freiheit der Jugend immer aufgeschlossen.

Herr Stolpe, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Steffen



1034 Berlin, Rigaer Straße 2
direkt am Bersarinplatz

Computer nach Maß

MS-DOS - Kompatible
ATARI ST/TT
MACINTOSH
NEXT

DTP - Zentrum

Computersatz (s/w u. Farbe)
Scannen - Belichten
Folienschnitt

*** Schülerrabatte möglich ! ***

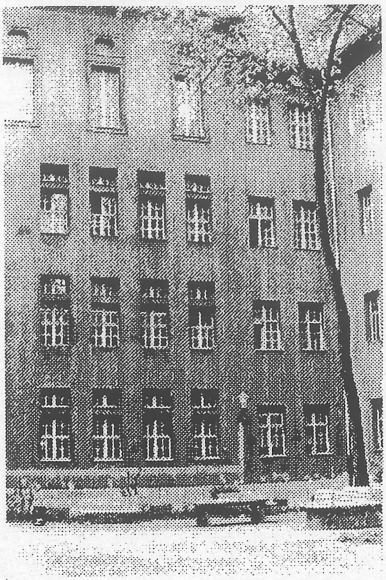
Anzeige

SCHLAGLÖCHER

Der Umzug kommt

... ganz bestimmt, fragt sich nur: Wann?

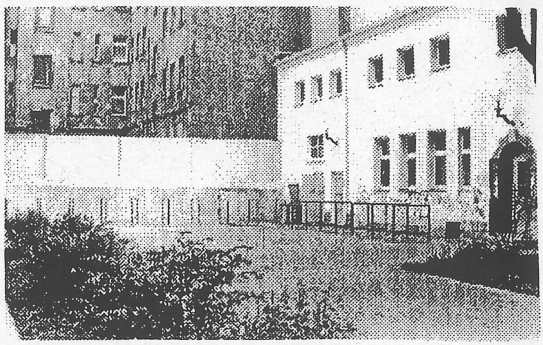
Die hier angesprochene Ortsveränderung bezieht sich nicht auf die leidige Hauptstadtdiskussion, sondern vielmehr auf das zukünftige Schulgebäude der Hertz-Oberschule (Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Profil). Obwohl man sich in den "zuständigen Kreisen" der Schulverwaltung noch immer nicht entscheiden konnte, welcher der beiden Nobelpreisträger Heinrich oder Gustav nun der Namenspatron der Schule sein soll, hat man zumindest eingesehen, daß das jetzige Schulgebäude zu klein für ein (mindestens) vierzügiges Gymnasium ist.



Der Innenhof der Schule mit Bänken und Tischtennisplatten

Der naheliegende Gedanke eines Erweiterungsbaus, der übrigens schon einige Jahre alt ist, scheitert daran, so Vertreter des Bezirksamtes, daß der Baubeginn mangels Geldmitteln nicht vor dem Jahr 2000 läge. Das Gebiet nördlich der Frankfurter Allee ist aber zum Sanierungsgebiet erklärt worden, d. h., daß hier vorrangig und mit kommunaler / Landes- / Bundesförderung instandgesetzt und renoviert wird. Also kam man zum Entschluß, daß der Mensch was suchen muß, und erfreulicherweise fand man auch was. Den Schulaltbau in der Rigaer Straße, idyllisch gelegen zwischen besetzten Häusern. Derzeit ist dort eine auslaufende Gesamtschule untergebracht, die ihrerseits in unser Schulgebäude ziehen wird. Alle angrenzenden Häuser, so erzählte uns der Hausmeister, sollten direkt vor der Wende gesprengt werden. Aber da selbige dazwischenkam, blieben von dem fraglichen Ansinnen nur die vorbereiteten Sprenglöcher übrig, die man noch heute bewundern kann.

Das Gebäude ist ein Gründerzeitbau; der Architekt soll Hoffmann heißen. U-förmig angelegt, mit dem Haupthaus als Straßenfront, ruht es keine drei Schritte von der Ecke Proskauer Straße auf der linken Seite stadtauswärts. Außen mächtig und fast drohend anzusehen, verliert sich dieser Eindruck im Sonnenlicht. Der Schulturm mit der hohen grünen Kastanie zur Seite könnte aus der "Feuerzangenbowle" stammen, wäre da nicht ... der Rest. Ursprünglich war die Außenfarbe der ersten Etage das allseits bekannte dunkelgrau gewesen; heute ist die einzige legale Farbabweichung durch das blauweiße Schild des Denkmalsschützers kaum noch auszumachen. Links und rechts des Hauptgebäudes führen zwei mit Eisentoren verschlossene Torbögen in den Hof, der das ganze U umfließt. Auf dem linken Seitenhof ist an der Straßenfront das Hausmeisterwohnhaus gelegen, das aber nach gutinformierten Kreisen in einem Jahr einem anderen Zweck dienen soll. Der Innenhof des U's ist erstaunlich grün und außer zwei Tischtennisplatten sind endlich einmal genügend Bänke vorhanden. Rechter Hand liegt ein weißgetünchter Zweigeschosser, ebenfalls vom U

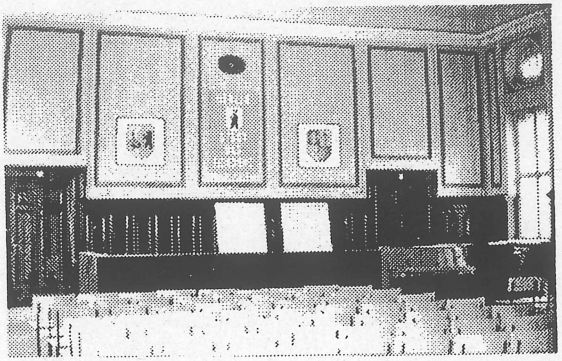


Das Seitengebäude beherbergt Turnhalle und Essensaal. Die Fahrradständer sind schon montiert.

SCHLAGLÖCHER

Der Essenraum ist erstaunlich hell. Es gibt einen Shop.

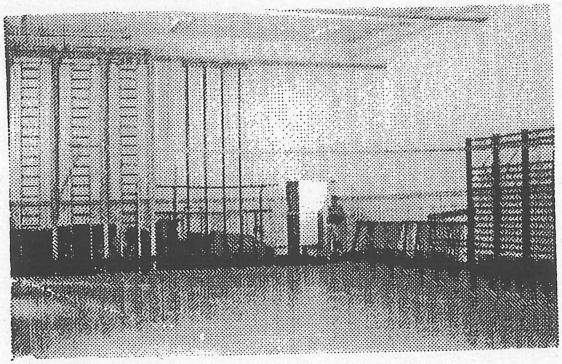
In das eigentliche Schulgebäude (und normalerweise auch das Schulgelände) gelangt man zur Zeit nur durch die enge Tür auf der Straßenseite. Begrüßt wird man vom Hausmeister, der den Eingang durch seine Anwesenheit kontrolliert und sein Zimmer gleich gegenüber hat. Eine Etage höher das Sekretariat. Quer verläuft der Korridor, der an beiden Enden in die breiten Treppenhäuser und Seitenausgänge mündet. Die ockerfarbene Wandgestaltung wird durch ein typisch-unfreundliches Grün in Treppenhaus und Seitenflügel abgelöst. In den Flügeln sind die Unterrichtsräume untergebracht, die allerdings in puncto Einrichtung nicht nur Fragen offenlassen. Sie sind von der Fläche her für einen getrennt. Da er die Turnhalle enthält, wird aus dem trockenen Weg zum Sportunterricht bei Regenwetter wieder nichts. Die Umkleideräume im ersten Stock sind in einem grauenerregenden Zustand: Durchgetretene Türen, unbenutzbare Duschen, von der Sauberkeit der Wände wollen wir gar nicht erst reden. Im gleichen Stock gibt es noch einen mit ganzwändigen Graffitis verzierten (wahrscheinlich zukünftigen Aufenthalts-) Raum, in dem drei Holztischtennisplatten stehen. Eine Treppe höher dann die Überraschung: der Essensaal. Sehr hell, sehr sauber und mit zwei freundlichen Essenfrauen, die sich schon auf unseren Einzug freuen. Das Essen wird hier noch ausgeteilt. Ohne Assietten. Auf richtigen Tellern. Gleichzeitig gibt es im Shop seventeen die Möglichkeit, Warncke-Eis sowie diverse magenfüllende Markensnacks zu kaufen. Vor diesem Nebengebäude sind die Fahrradständer schon montiert: rechteckige Eisenbügel, allerdings nicht überdacht.



In der Aula gibt es eine kleine Bühne.

solchen Altbau überraschend klein, dafür aber gewohnt hoch. Die Heizung ist erneuert worden. Den Anblick der Toiletten haben wir uns nach Vorwarnung gespart. Schön ist, daß sich im obersten Stockwerk des Hauptgebäudes eine Aula mit ca. 200 bis 250 Sitzplätzen Kapazität befindet.

Die Handwerker, derzeit an der rückwärtigen Hofmauer und im Treppenhaus beschäftigt, werden noch viel zu tun haben, damit der Umzug zum Schuljahr 93/94 planmäßig von statten geht. Es bleibt zu hoffen, daß der zugesagte gestalterische Einfluß seitens unserer Schulkonferenz und aller demokratischen Interessenvertretungen an unserer Schule sich nicht im Sande verläuft, denn die grüne Farbe war wirklich schrecklich. Ursprünglich war der Umzug schon für da kommende Schuljahr

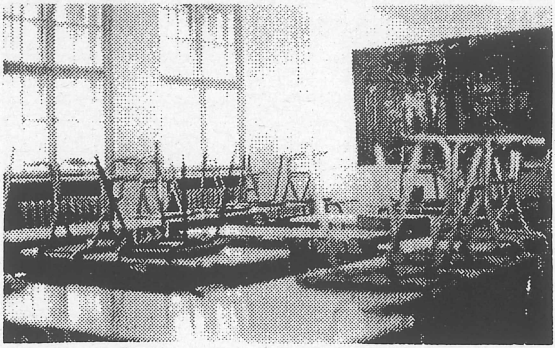


Die Turnhalle ist vergleichsweise klein.

SCHLAGLÖCHER

geplant, aber der desolate Zustand und die nicht akzeptablen Arbeitsbedingungen machten den Aufschub (nach Ortsterminen der Verantwortlichen) unausweichlich. Dennoch werden aus Kapazitätsgründen im Schuljahr 92/93 einige Stunden der dann siebten Klassen, so war von Frau Zucker während der Klassensprecherkonferenz zu erfahren, dorthin ausgelagert werden müssen.

Der Schulweg wird sich nur geringfügig ändern. Alle, die mit der S-Bahn nicht direkt aus dem Norden (oder Süden) kommen, werden wohl wieder die U-Bahn als letztes Teilstück auf Ihrem Schulweg haben. Nur werden sie dann bis Samariterstraße fahren und den stadteinwärts vorderen Ausgang benutzen, um durch die Gabelsberger Straße zur Schule zu laufen. Für die anderen bietet sich an, mit der S-Bahn bis Storkower Straße zu fahren und vom

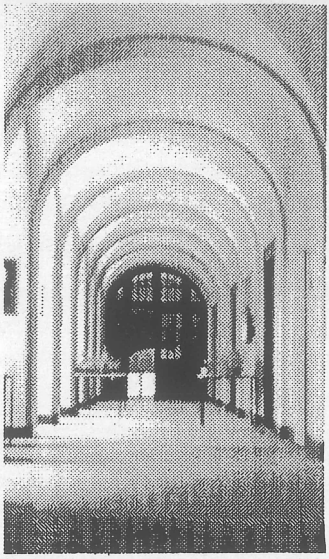


Die Klassenzimmer sind flächenmäßig ziemlich klein.

Bahnsteig bis zur Schultür haarscharf 10 Minuten (4½' im Fußgängertunnel; 5½' Proskauer Straße) in gemütlicher Gangart zurückzulegen.

Der Umzug kommt. Nur wird es der Weisheit letzter Schluß gewesen sein? Wenn wir auch aus Platzgründen umziehen, sehe ich noch nicht den großen Platzbedarf gedeckt. Wer wie die 11, einmal ein schwedisches Gymnasium gesehen hat, weiß, wie so etwas aussehen kann. Großzügig - mit vielfältigen sinnvollen Einrichtungen, wie eigenen Schülerschränken, in denen man die eigenen Sachen, die man nicht immer überall braucht, wegschließen kann, einer Cafeteria oder Aufenthaltsräumen... Aber das wird wohl ein Wunschtraum bleiben. Jedenfalls für uns.

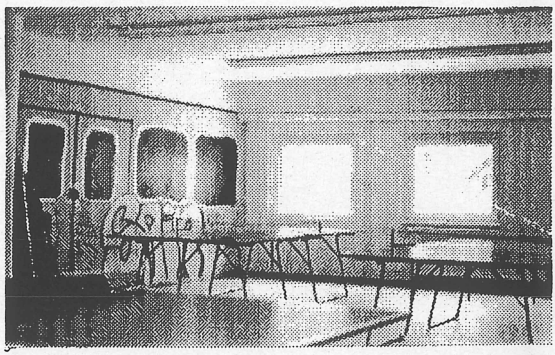
Trotzdem werden wir vom HertzSCHLAG mal ein Experiment starten: Schreibt uns, wie



Der Flur mit seiner hohen gewölbten Decke.

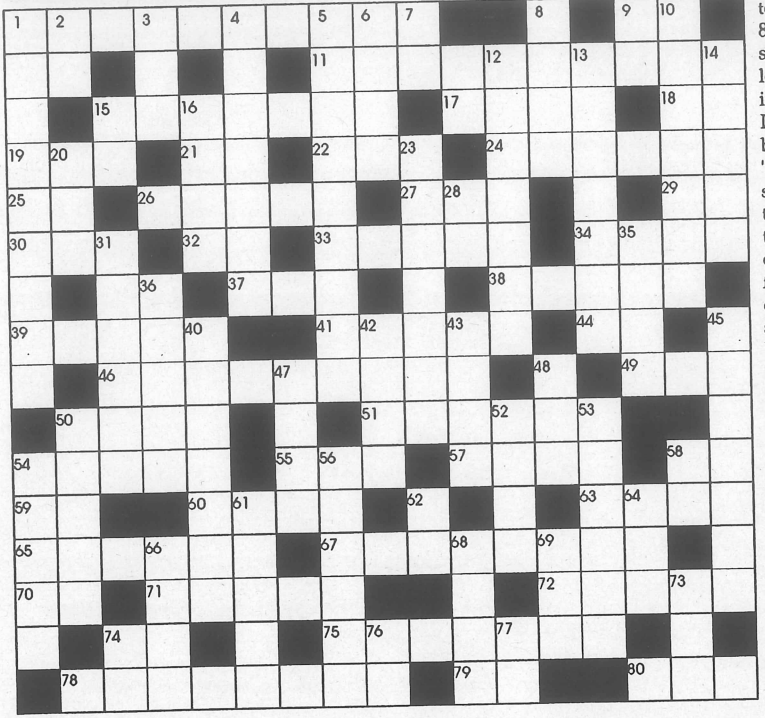
Euch Eure Traumschule wünscht. Mit all den sinnvollen Kleinigkeiten, die das Leben an der Schule angenehm machen. Von der Blumenrabatte bis zur Wandfarbe. Vielleicht kann die Klassensprecherkonferenz einige Vorschläge nicht nur zur Sprache, sondern auch zum Erfolg bringen. Der HertzSCHLAG ist für Euch dabei. Also: Blatt her, Stift vom Nachbarn geborgt und hinterher in den HertzSCHLAG-Briefkasten. Stichwort: Traumschule.

Steffen, Fotos Steffen/Carsten



Der Aufenthaltsraum könnte eventuell der Schulklub werden.

SCHLAGWÖRTER



WAAGBRECHT: 1. Mathelehrer an unserer Schule; 9. nicht mehr dran; 11. muß nicht lange Hände haben ; 15. vom gleichen Fach wie 75 waag.; 17. geistiger Führer gläubiger Hindus; 18. verhaßte "Freizeitbeschäftigung" für Schüler; 19. wurde nicht an einem Tag erbaut; 21. großer Bruder der MPi; 22. Stadt an der Donau mit 3 Buchstaben; 24. feiert seinen 1250. in Thüringen; 25. Abk. eines VER(SCH)LAGs-Angestellten; 26. Ruderboot; 27. verbindet 2 Sätze; 29. liebenswerter Außerirdischer; 30. Computer Aided Design; 32. ägyptischer Sonnengott; 33. siehe 1 senkr. - doch etwas anders; 34. Neunersprung in der Musik; 37. "Nachtschatten" getier; 38. so'n rundes Ding; 39. toter Mensch, der sein L verloren hat; 41. Kollegin von 5 senkr.; 44. Hitler war ihr Führer (Abk.); 46. Nadelhölzer; 49. sie war die Erste; 50. in Verbindung mit "pH" ist er für 5 senkr. wichtig; 51. denk Dir selbst was aus!; 54. nicht nur eine Sporenpflanze; 55. engl. Hopfengebräu; 57. ein Possessivpronomen; 58. gehört zur Bibel; 59. 25m² mal 4; 60. die gibt's auf "Giftblättern"; 63. Genitiv von Du; 65. Frau Dr. am 3. OG; 67. "Der mit dem Wolf tanzt" kannte sie gut; 70. in dem; 71. da ankert der Frachter; 72. kahl mir r; 74. eine ital. Note; 75. verläßt dieses Jahr unsere Schule; 78. Besonderes Kennzeichen: Vollbart; 79. siehe 77 senkr.; 80. produzierte früher W50 und L60;

SENKRECHT: 1. "Und ziehen, und heben, und strecken ..."; 2. das Ende vom Brei; 3. auf Partys wird sie rausgelassen; 4. trinkt gern mal ein Bier (auch ENGLISCHes ?); 5. ihre Experimente funktionieren "immer"; 6. der Mann der Countess; 7. Edelgas in Kurzform; 8. der Karneval bringt sie mit sich; 9. keine GmbH; 10. Detlef, 30, verheiratet; 12. meist in Raum 207 zu finden; 13. Pass in den Alpen; 14. Kugel beim Kegeln im Abseits; 15. "Bundesministerium" (platzsparend); 16. moslem. Häuptling; 20. die Mutter des Vaters; 23. hat die gleichen Fächer wie 12 senkr.; 28. Abk. für Nummer; 31. Jana, 29, ledig; 35. Fluß bei den Franzosen; 36. Kanadas Flaggen-Baum; 40. doppeltes Geflügel; 42. wir wohnen drauf; 43. Kobold; 45. Mr. Erdkunde; 47. Uno? Logo!; 48. Muhammad, der Boxer; 50. Wieso? Weshalb?; 52. Frau des obersten griechischen Gottes; 53. gibt Geschichte und demnächst auch PW; 54. er schläft auf Nägeln; 56. eine Single tut's mit 33 UpM; 58. daran ist ein Autofahrer aus Aachen zu erkennen; 61. veralteter Bruder der Mutter; 62. Diplomaten haben's am Auto; 64. die britische RAF; 66. I'm walking ...; 68. Staat eines Staates in Übersee; 69. da gibt's Millionen (versprechen sie); 73. solch ein Eisen bringt das, was man für 69 senkr. braucht; 74. eine Fachhochschule arg gekürzt; 76. die Unnaer haben's am Nummernschild; 77. das Baby schreit: "Ich muß mal ...";

Kai Viehweger

VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

5. Ausgabe Juni 1992

erscheint im Eigenverlag; **Herausgeber**: HertzSCHLAG-Redaktion; **Anschrift**: c/o Heinrich-Hertz-Gymnasium, Frankfurter Allee 14a, O - 1035 Berlin - Friedrichshain; **Chefredaktion**: Steffen Micheel (V.i.S.d.P.); **Redaktion**: Mathias Block, Robert Haschke, Kati Küstner, Carsten Sauerbrei; **Anzeigen**: Mathias Block; **Satz / Vervielfältigung**: Mathias Block, Robert Haschke. **Mitarbeit**: Mon Chichi, Thomas Wanzek, Franziska Rienäcker, Kai Vieweger. **Wir danken** der SOCO-GmbH, Berlin für die freundliche Unterstützung bei Satz und Druck.

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben. HertzSCHLAG wird von der Stiftung Demokratische Jugend gefördert und ist Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Junge Presse Berlin e.V. sowie der Berliner Jugendpresse e.V..

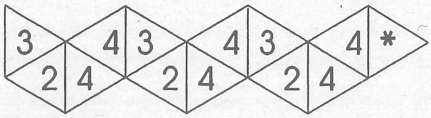
HertzSCHLAG erscheint mindestens sechsmal im Jahr.

Verkaufspreis 50 Pf, Förderverkaufspreis 1,- DM.

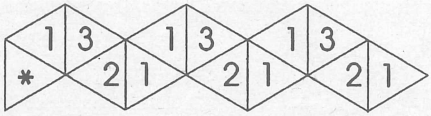
1. Nachdruck, 1995

VORSCHLAG

Bastelecke: Hexaflexogone

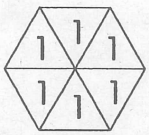


Vorderseite



Rückseite

Tetrahexaflexogon



Das Ergebnis ist ein 6eckiger, flacher Körper

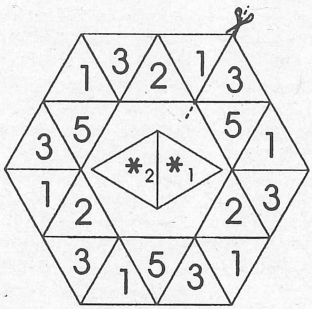
Bastelanleitung

*Übertragt die Skizze auf ein Blatt Papier. Die Dreiecke sind gleichseitig. (Man erinnere sich: alle Seiten sind gleich lang.) Dann schneidet Ihr alles sauber aus und knifft, mit der größten Zahl beginnend (und dann weiter abwärts), jeweils alle aneinanderliegenden Flächen mit gleichen Zahlen aufeinander, bis ein flacher sechseckiger Körper entsteht. Die mit * markierten Flächen sind gegebenenfalls zusammenzukleben.*

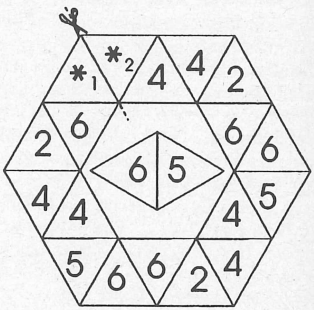
Wenn Ihr alles richtig gemacht habt, findet Ihr auf jeder Seite des Körpers immer dieselben Zahlen.

Ihr fragt, wozu das Ganze? Ihr habt Euch gerade eine wertvolle Stundenbeschäftigung gebastelt. Das Ziel ist nämlich, durch geschicktes Falten alle Zahlen zu finden.

Hexahexaflexogon



Vorderseite



Rückseite